

LEBENS LINIEN



Informationen der Selbsthilfegruppe
Lebertransplantierter Heidelberg e.V.

№ 1'95

EDITORIAL

LEBENS LINIEN

Ein Titel, der Sie vielleicht überrascht. Aber ein durchaus passender Name, wie wir meinen. Es geht bei Menschen, die eine schwere lebensbedrohende Krankheit durch- und überstanden haben, um nichts weniger als eine "Linie", einen Weg in ein normales Leben zu finden. Dies gilt im besonderen Maße für Organtransplantierte.

Die Hand mit den Lebenslinien ist dafür ein gutes Symbol. Eine der Linien ist die Leberlinie. Leber und Leben waren in früheren Zeiten ein und dasselbe. Die Leber galt als der Sitz, als das Zentrum des Lebens - bis dieses etwas weiter nach oben zum Herzen rutschte. So wie das Herz ist ja kein anderes Organ besungen worden. Die Leber spürt man nicht, aber das "Herz tut mir weh". Man spricht vom Herzeleid - dagegen von einem Leberleiden.

Nun ist es keineswegs empfehlenswert, sich aus der Hand lesen zu lassen, im Gegenteil. Das Beste und Vernünftigste ist es, sich vertrauensvoll in die Hände erfahrener Ärzte zu begeben. Und seine Belange selbst in die Hand zu nehmen. Dies ist ja auch der Gedanke

der Selbsthilfe: Gemeinsam mit anderen seine Interessen in einer Gruppe zu vertreten. Nicht gegen jemanden sondern in guter Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, von den Ärzten bis hin zu den Behörden. Und das natürlich in gutem Miteinander in der Gruppe.

"LEBENS LINIEN" als Zeitschrift der Selbsthilfegruppe Lebertransplantierte Deutschlands e.V. will helfen, einen Weg zu finden, die Krankheit zu bewältigen, die schwere Operation und ihre Begleitumstände zu verarbeiten und ein gesundes, normales Leben zu führen.

"LEBENS LINIEN" möchte also keine medizinische Publikation sein - dafür ist die Ärzteschaft zuständig - sondern mitten aus dem Leben und der Erfahrung Transplantierte berichten, über Aktivitäten informieren und wichtige Beiträge zu Therapien und zur Rehabilitation bringen. Nicht zuletzt auch ein Forum für die Leser. Sagen Sie uns Ihre Meinung, wir sind sehr gespannt darauf. Dann wird die Nr. 2 noch besser als diese Erstausgabe.

Ihre Redaktion

INHALT



- [4] Wer wir sind
- [5] Vereinsausflug 1994
- [6] Aktivitäten des Vereins
- [7] Selbsthilfegruppentag
Informationsveranstaltung mit dem DRK
- [8] Frankfurter Leberforum
- [9] Treffen in kleinem Kreis
- [10] Regionaltreffen
- [11] Deutsche Meisterschaften Organtransplantierter
- [12] Transplantation - schon im 13. Jahrhundert?
- [13] Das Transplantationszentrum Heidelberg
- [15] Moderner Kannibalismus?
- [16] Tag der Organspende
- [17] Eine Spenderleber änderte Julia Frankes Leben
- [18] Wo bekomme ich einen Organspenderausweis?
Wußten Sie schon, daß...?
- [19] Rehabilitation
- [20] (M)eine Kur im Taubertal
- [22] Umfrage Rehabilitations-Kliniken
- [24] Tips, Infos, Adressen, Impressum, Bestellservice

WER WIR SIND:

SELBSTHILFEGRUPPE LEBERTRANSPLANTIERTER DEUTSCHLAND E.V.

Um Betroffenen oder Angehörigen bei allen Fragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, hat sich in Heidelberg eine Gruppe Lebertransplantierte zusammengefunden und am 12. August 1993 unter dem Namen Selbsthilfegruppe Lebertransplantierte Heidelberg e.V. einen gemeinnützigen Verein gegründet.

Die Lebertransplantation ist in den letzten Jahren dank intensiver Forschung und Entwicklung eine immer häufiger eingesetzte Operationsmöglichkeit, die mit Erfolg bei angeborener, chronischer, tumorbedingter, viröser oder akuter Lebererkrankung angewendet werden kann. Oft kann Patienten nur mit diesem Eingriff das Leben gerettet werden. Vor und nach der Operation treten für Betroffene und deren Angehörige eine Vielzahl von Fragen und Problemen auf. Um deren Beantwortung und Bewältigung kümmert sich die Selbsthilfegruppe in enger Zusammenarbeit mit den Transplantationszentren. Denn der Betroffene muß lernen, die Folgen seiner Erkrankung zu bewältigen, korrekt die notwendigen Medikamente zu nehmen, mit psychischen Problemen fertig zu werden, die Blutwerte regelmäßig zu kontrollieren, seine Physis zu stärken.

Die Selbsthilfegruppe bietet deshalb Gespräche mit Transplantierten vor und nach der Operation (auch im Krankenhaus), Kontakte zu Betroffenen mit der gleichen Grunderkrankung, Erfahrungsaustausch für Angehörige und Betroffene, Vertretung der Interessen gegenüber Krankenkassen und Behörden sowie Programme für Ernährung, Sport und psychische Stärkung.

Der Verein lädt vierteljährlich zu Informationsveranstaltungen ein. Anschließend wird beim gemeinsamen

Mittagessen Gelegenheit zur Begegnung und zum Erfahrungsaustausch geboten. Einmal im Jahr trifft man sich zu einem Ausflug in eine interessante Stadt. Örtlich begegnen sich kleinere Gruppen von Vereinsmitgliedern zum Gespräch, aber auch, um mit anderen Selbsthilfegruppen gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen, z. B. am "Tag der Organspende".

Derzeit besteht für Lebertransplantierte nur der Verein in Heidelberg. Inzwischen sind enge Kontakte mit Transplantierten des Tübinger Zentrums aufgenommen worden und eine Zusammenarbeit ist begonnen worden, um eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden. Die "Regionalgruppe Stuttgart-Tübingen" ist am 28. Januar bei einem Treffen in Tübingen-Lustnau gegründet worden. Der Heidelberger Verein wird künftig als Dachverein für Regionalgruppen aktiv sein und versteht sich bundesweit als zentrale Vertretung noch weiterer zu gründender regionaler Gruppen, z.B. im Bereich anderer Transplantationszentren. Die Mitgliederversammlung hat am 18. Februar eine Namensänderung in "Selbsthilfegruppe Lebertransplantierte Deutschland e.V." und eine entsprechende Änderung der Satzung einstimmig beschlossen.

Mitglieder können neben Transplantierten auch deren Angehörige und andere Interessierte und Betroffene werden. Wir freuen uns auch über Fördermitglieder und Sponsoren, denn die Mitgliedsbeiträge allein reichen nicht aus, die vielen Aktivitäten zu finanzieren.

Die Vereinspublikation "Lebenslinien" für Mitglieder und zur Information Interessierter wird zunächst zweimal im Jahr herausgegeben. «

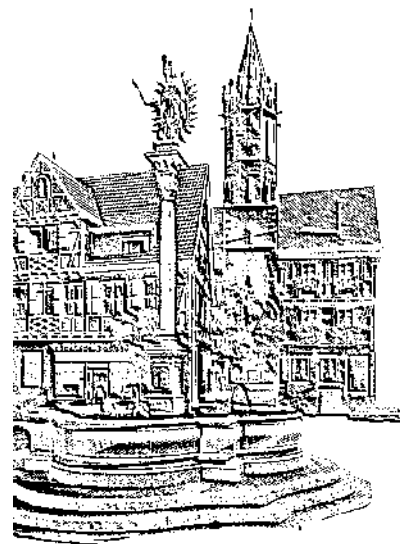
VEREINSAUSFLUG '94

Ernst Höflein

Nach der sehr herzlichen Begrüßung durch unser Vorstandsmitglied Ernst Höflein, der selbst in Ladenburg wohnt, eröffneten wir den Rundgang durch die historische Altstadt. Sie wurde uns durch Erklärungen eines sachkundigen Begleiters vom Heimatbund Ladenburg näher gebracht. Leider reichte die Zeit nicht aus, um noch tiefer auf die Geschichte dieser interessanten Stadt auf römischen Fundamenten einzugehen, da uns nur der Vormittag zur Verfügung stand.

Mittelalter ihrem Handwerk nachgekommen sind. Die Schau der sehr schönen, historischen und zum Teil einmaligen Instrumente wurde zu einem musikalisch nostalgischen und sehr amüsanten Erlebnis, für die erstaunten Teilnehmer.

Den Abschluß des Besichtigungsprogrammes bildete der Besuch des "Kleinen Fahrzeug-Museums" wo man die Entwicklung vom ersten Benz-Motorwagen, welcher als Original im Deutschen Museum in München steht, bis



Eines unserer Ziele in der Vereinsarbeit sind Kontakte und Gespräche unter den Betroffenen und deren Angehörigen. Der ganztägige Jahresausflug bietet dazu gute Gelegenheit. Er führte die Mitglieder am 27. August 1994 nach Ladenburg.



Aber das, was wir gesehen und gehört haben, war äusserst interessant und aufschlußreich. Die alten Gassen machten müde. So hielten wir im "Gasthaus zum Ochsen" Einkehr um ein wenig auszuruhen und uns an einem kräftigen Mittagssmahl zu laben. Dieses Gasthaus war das Stammlokal des Autoerfinders Carl Benz, der viele Jahre in Ladenburg lebte und dort auch seine letzte Ruhestätte fand. Der "Alte Benz" wie ihn die Ladenburger liebevoll nannten, zechte dort gerne mit dem Apotheker, dem Schulmeister und Handwerkern. Noch heute rufen alte Bilder des genialen Erfinders und seiner Familie in der Gaststube Erinnerungen an jene Zeit wach.

Nach dem Essen ging es über die Gerberstiege zum mechanischen Musikmuseum. Die Gerberstiege soll an die Gerber und Färber erinnern, die in der angrenzenden Färbegasse und dem leider nicht mehr vorhandenem Bachlauf, der gleichzeitig die in den sechziger Jahren abgebrannte Stadtmühle antrieb, im

zum Rennauto der achtziger Jahre verfolgen konnte. Dasselbe galt auch für Zweiradfahrzeuge. Eine Sehenswürdigkeit für nicht nur technisch interessierte Besucher, die ein Gesamtbild der Entwicklung auf dem Fahrzeugsektor vermittelte. Nach einem kurzen Spaziergang traf man sich zum Abschluß in einem Café, um das Erlebte zu verdauen und die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen wahrzunehmen.

Als sich die Gesellschaft am frühen Abend verabschiedete, war zu hören, daß es für alle ein wunderschöner Tag geessen war. Schade, daß sich viele Mitglieder und Freunde diese gute Gelegenheit nicht genutzt haben, sich näher kennenzulernen. Die Vorstandschaft weiß um die Probleme, die wir alle hin und wieder einmal haben, hofft aber dennoch auf eine stärkere Beteiligung beim nächsten Jahrestreffen. «

P.S. Das Jahrestreffen '95 findet am 9.Sept. 1995 statt. Ziel: Ludwigsburg und Bietigheim-Bissingen. Bitte vormerken!

AKTIVITÄTEN DES VEREINS

Abgesehen von den großen Treffen, Ausflügen und Tagungen gibt es auch die Alltagsarbeit innerhalb der Selbsthilfegruppe. Einige "kleinere" Tätigkeiten aus dem Jahr 1994 sollen hier aufgezählt werden.

- ✎ Vorstandssitzungen
- ✎ Treffen im Selbsthilfebüro Heidelberg
- ✎ Teilnahme an Sitzungen der Regionalen Arbeitsgemeinschaft der Selbsthilfegruppen (RAG), Mannheim
- ✎ Begleitung von Herrn Frey bei Vorträgen zum Thema "Organtransplantation / Organspende"
- ✎ Rege Zusammenarbeit mit der Selbsthilfegruppe Herztransplantierter, Heidelberg e.V. (z.B. die gemeinsame Anzeige zum Tag der Organspende)
- ✎ Rege Zusammenarbeit mit der "Deutschen Leberhilfe" (Veröffentlichungen zur Vorstellung unserer Gruppe und Leserbrief im "Lebenszeichen")
- ✎ Besuche von Patienten vor und nach der Transplantation im Krankenhaus
- ✎ Ratschläge und Seelsorge am Telefon
- ✎ Informations-Stände zum Tag der Organspende
- ✎ Briefwechsel mit dem Bundesgesundheitsministerium (Themen: Hohe Belastung durch Medikamentenzuzahlung, Transplantationsgesetz)
- ✎ Briefwechsel mit Medien zum Thema Selbsthilfe bzw. Transplantationsgesetz (ARD - Biolek, ZDF - Gesundheitsmagazin Praxis, Mona Lisa, Sat1 - Schreinemakers live)
- ✎ Besuch von Veranstaltungen zum Thema Transplantation



SELBSTHILFEGRUPPENTAG

Ernst Höflein

Die Regionale Arbeitsgemeinschaft der Selbsthilfegruppen Mannheim (RAG), bei der unsere Gruppe Mitglied ist, organisierte gemeinsam mit dem Gesundheitstreffpunkt den 3. Selbsthilfegruppentag. Kooperationspartner waren die Abendakademie, die Volkshochschule, sowie das Staatliche Gesundheitsamt Mannheim. Die Veranstaltung wurde im Stadthaus N 1 am 5.11.1994 durchgeführt.

Wir, die SH-Gruppe Lebertransplantierte, präsentierte unter 34 teilnehmenden Gruppen unseren Informationsstand. In der Nachbarschaft war der Stand der Herztransplantierten, zu denen wir einen guten Kontakt haben. Ausgestattet war er mit einer Hinweistafel auf unsere Gruppe und natürlich mit sehr viel Informationsmaterial. Betreut wurde der Stand vom Vorstand und einigen Mitgliedern. Das Interesse der Besucher an unserem Angebot konnte man als sehr gut bezeichnen. Erfreulich auch die Nachfrage nach Spenderausweisen.

Jutta Vierneusel, die erste Vorsitzende, hatte am Nachmittag in einer Vortragsreihe die SH-Gruppe vorgestellt, über ihre Zielsetzung informiert, sowie auf Erkrankungen der Leber und deren Folgen hingewiesen. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer ließ auf großes Interesse schließen.

Als weiteren Anziehungspunkt in diesem breiten Rahmenprogramm führten wir einen Film über Transplantationen vor, der uns von Herrn Frey vom Lebertransplantationszentrum Heidelberg zur Verfügung gestellt worden war. Tief beeindruckt verließen die Zuschauer den Saal. Offensichtlich ist dieses Thema den meisten noch gar nicht bekannt. Wohl ein Grund dafür, daß es sehr schwer ist, ihnen diese Problematik näher zu bringen. Neben anderen Aufgaben ein Schwerpunkt unserer Arbeit.

Den Abschluß dieser gelungenen Veranstaltung bildeten Tischgespräche mit maßgeblichen Persönlichkeiten aus Politik und Gesundheitswesen. Wir und die Herztransplantierten hatten mit einem Vertreter der Ersatzkassen einen interessanten Gedankenaustausch, der eine Reihe von wichtigen Impulsen brachte. «

INFORMATIONEN-VERANSTALTUNG MIT DEM DRK

Ingobert Demel

Am 15.04.94 lud das Deutsche Rote Kreuz, Ortsverband Obersulm und unser Mitglied Ingobert Demel, die Bevölkerung von Obersulm und Umgebung zu einer Veranstaltung zum Thema Transplantation ein.

Referent war Erich Frey, der Koordinator des TX-Zentrums Heidelberg. Er sprach sehr ausführlich über die Möglichkeiten der Transplantationsmedizin. Auf kritische und wichtige Fragen aus dem Publikum antwortete er sachkundig, ausführlich und überzeugend. Die Besucher konnte er von der großen Bedeutung der Organspende als lebensrettender Maßnahme überzeugen. Bei dieser gut besuchten Veranstaltung waren

auch Herz-, Leber- und Nierentransplantierte anwesend, die über ihre Krankheitsgeschichte und ihr Leben mit einem neuen Organ berichteten. Nach dem offiziellen Ende der Veranstaltung bildeten sich noch mehrere Diskussionsgruppen um die Transplantierten. Gerade deren Ausführungen haben dazu beigetragen, die Einstellungen zum Thema Organtransplantation bei so manchen Teilnehmern auf positive Weise zu verändern. «

1. FRANKFURTER LEBERFORUM

Am 21.09.1994 besuchten Jutta Vierneusel, Ernst Höflein und Jürgen Scheurer eine Veranstaltung der "Deutschen Leberhilfe e.V." in Frankfurt im Palmengarten. Beim "1. Frankfurter Leberforum" stellten sich vier bekannte Leberspezialisten und ein Vertreter der "Leberhilfe" den Fragen der Teilnehmer. Hier der Bericht aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 12.10.1994 zu dieser Veranstaltung.

Auch Leberkrankheiten sind zu behandeln. Therapeutischer Nihilismus überholt / Informierte Patienten im Vorteil

Drei bis vier Millionen Menschen leiden in Deutschland an einer chronischen Erkrankung der Leber. Viele wagen es nicht, darüber zu sprechen. Es gibt eben noble Krankheiten, wie etwa den Herzinfarkt und Leiden, die den Betroffenen stigmatisieren. Wer im Freundeskreis von seinem Leberleiden erzählt, wird oft vorschnell als Trinker abgestempelt. Krankheiten der Leber werden oft erst spät erkannt. Die Beschwerden sind im Anfangsstadium wenig charakteristisch. Zudem glauben immer noch viele Ärzte, daß solche Veränderungen nicht zu behandeln seien, allenfalls ließen sich die in der späten Phase auftretenden Beschwerden mildern. Viele wissen nicht, daß heute bei einem Drittel der Kranken mit chronischer Virusinfektion eine Therapie mit Interferonen Erfolge zeitigt. Die Patienten sind nicht selten Opfer dieser Art des Nihilismus.

Auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist über viele Jahre eine Reihe von Stiftungen, Institutionen und Selbsthilfegruppen entstanden, die Patienten beraten, medizinische Einrichtungen unterstützen und Forschungsvorhaben finanzieren. Was die Leber betrifft, gibt es eine solche "paramedizinische Infrastruktur" noch nicht. Bedenkt man, wie viele Menschen hierzulande betroffen sind, verwundert das eigentlich. Weltweit gehören Lebererkrankungen zu den häufigen Leiden; chronische Entzündungen nach Virusinfektion sind vor allem in Asien weit verbreitet.

Zusammen mit der Deutschen Leberhilfe, die vor sieben Jahren gegründet wurde, will man nun in Frankfurt am Klinikum der Universität etwas bewegen. Der Teufelskreis aus Schweigen und Unkenntnis soll durchbrochen werden. Daher wurde kürzlich ein erstes

Leberforum für Patienten veranstaltet. Spezialisten aus der medizinischen und chirurgischen Klinik standen den Patienten Rede und Antwort. Dabei fiel auf, wie groß das Bedürfnis der Patienten nach mehr Information über ihre Erkrankung ist. Der Initiator der Veranstaltung, der Internist W. Caspary, wies darauf hin, daß sich Leberleiden durch Diät weder heilen noch verhindern lassen. Allein der Alkohol gilt heute als das entscheidende Lebergift. Dies belegen Erfahrungen aus der Zeit der Prohibition in Amerika. Die Zahl der Kranken mit Leberzirrhose sank damals auf ein Fünftel. Andere Gifte spielen dagegen heute eine nur untergeordnete Rolle. Zwar reagiert die Leber auf verschiedene Medikamente, doch nach dem Verzicht auf solche Präparate erholt sich die Leber oft schnell.

Jüngere Menschen bewegt nicht selten die Frage, ob eine Infektion durch Sexualkontakte auf Partner oder Kinder im Mutterleib weitergegeben werden kann. Bei dem erst seit wenigen Jahren mit neuen Tests nachweisbaren Hepatitis-Virus C ist das Risiko einer Infektion des Embryos nach Ansicht von S. Zeuzem vom Zentrum für Innere Medizin des Universitätsklinikums Frankfurt so gering, daß keine Einwände gegen eine Schwangerschaft bestehen. Der Übertragungsweg dieser Form der Leberentzündung gebe noch manches Rätsel auf. Im häuslichen Bereich sollte man aber direkten Blutkontakt meiden. So empfehlen die Ärzte, bei der Versorgung kleinerer Verletzungen Handschuhe zu tragen. Es sei ein Mißstand, daß werdende Mütter nicht routinemäßig auf eine Infektion mit Hepatitis-B-Viren untersucht würden. Eine Impfung direkt nach der Entbindung könne Kinder schützen.

Nicht wenigen Patienten mit chronischer Hepatitis wird eine Behandlung mit Interferon vorenthalten, weil die inzwischen gemachten Fortschritte zu wenig »

bekannt sind. Hausärzte kennen sich oft nicht aus. Allzu leichtfertig wird ein Leberschaden dem Alkohol angelastet. Der Internist D. Häussinger von der Düsseldorfer Universitätsklinik forderte daher, daß stets die Ursachen der Schäden geklärt werden müßten. Neben der chronischen Hepatitis gebe es noch andere durchaus behandelbare Leberkrankheiten, etwa die Eisenspeicherkrankheit. Bei allen Patienten mit chronischer Hepatitis sollte geprüft werden, ob eine Behandlung mit Interferonen sinnvoll sei. Bei einem Drittel der Patienten kann das Fortschreiten der Entzündung dadurch verlangsamt oder aufgehalten werden. Der bindegewebige Umbau der Leber, die Zirrhose, läßt sich dann vermeiden.

Viele Patienten interessieren sich für die Kriterien, die für die Auswahl geeigneter Kandidaten für eine Lebertransplantation herangezogen werden. Der Frankfurter Chirurg A. Encke berichtete, daß es verschiedene Stufen der Dringlichkeit gibt. Zuerst werden jene Pati-

enten berücksichtigt, bei denen es nach einer Transplantation zum Versagen des Organs kommt. Hier kann nur der schnelle Ersatz helfen. Die nächste Dringlichkeitsstufe umfaßt Patienten, die aus voller Gesundheit von einem akuten Leberausfall betroffen sind. Was die dritte Dringlichkeitsstufe betrifft, entscheiden die einzelnen Transplantationszentren selbst über die Reihenfolge der Patienten, die zur Transplantation vorgeschlagen werden. Alkoholranke müssen glaubhaft nachweisen, daß sie über mindestens sechs Monate abstinente leben.

Wie bei anderen Erkrankungen hat der informierte Patient bessere Aussichten. Er weiß seinem Arzt die richtigen Fragen zu stellen. Die Deutsche Leberhilfe e.V. will dazu beitragen. In Frankfurt greift man auch zur Selbsthilfe bei der Forschungsförderung. In Zeiten knapper öffentlicher Mittel gründeten die beteiligten Zentren des Universitätsklinikum eine gemeinnützige Stiftung, die die Arbeit der Wissenschaftler unterstützen soll. «

TREFFEN DER SELBSTHILFEGRUPPE IN KLEINEM KREIS

Gerda Schieferdecker

Im vergangenen Jahr 1994 haben wir uns an verschiedenen Samstagen - 22. Januar, 19. Februar, 23. April, 18. Juni sowie am 16. Juli - im Selbsthilfebüro in der Rohrbacher Str. 42 in Heidelberg getroffen.

Wir trafen uns dort in unterschiedlicher Zusammensetzung - meist waren es ca. 5-8 Mitglieder - für zwei bis drei Stunden ohne ein festes Programm und saßen gemütlich bei einer Tasse Kaffee und einer Butterbrezel zusammen. Gesprochen haben wir teilweise über die zurückliegenden großen Treffen - Unterlagen der jeweiligen Referenten wurden dort bei Bedarf verteilt. Oft kamen auch noch Fragen und Meinungen zu den Themen. Im April besuchte uns Herr Zingelmann von der Fa. Sandoz und berichtete über den neuesten

Stand beim "Sandimmun optoral". Er brachte auch eine kleine Spende für unsere Vereinskasse mit. Die Informationen von Herrn Zingelmann waren sehr interessant, so daß wir uns entschlossen haben, ihn für ein großes Treffen im Februar 1995 einzuladen. Nachdem das Selbsthilfebüro Heidelberg umgezogen ist, fanden die kleinen Treffen am 17. September und am 22. Oktober in den neuen Räumen in der Alten Eppelheimer Str. 38 statt.

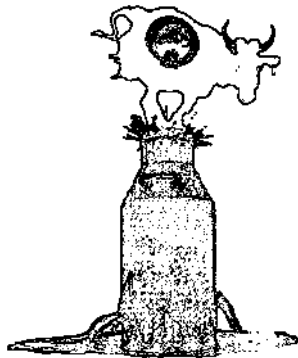
Allgemein kam es bei diesen Treffen zu einem Erfahrung- und Meinungsaustausch und immer wieder zu netten Unterhaltungen und interessanten Gesprächen. Wichtig wäre, daß sich überall, auch in Ihrer Nähe, solche Kleingruppen zusammen finden. «

REGIONALTREFFEN

Josef Theiss

ZWISCHEN "KU(H)RIOSUM

Die Treffen und Veranstaltungen der "Selbsthilfegruppe Lebertransplantierte Heidelberg e.V." fanden bisher meist in oder in der Nähe von Heidelberg statt. Viele Mitglieder wohnen aber weit weg. Es lag daher nahe, mit einer Einladung zu einem regionalen Treffen zwischen Stuttgart und Heilbronn einen Versuch zu starten. Aber auch um den in Tübingen Transplantierten, die bisher in keiner Selbsthilfegruppe organisiert sind, die Gelegenheit zum Kennenlernen und zu einem Erfahrungsaustausch zu geben.



Am 15. Oktober traf man sich nun am Bahnhof in Bietigheim-Bissingen, einer durch zielstrebige Stadtsanierung inzwischen sehr sehenswerten Stadt mit einem mittelalterlichem Stadtkern und großzügigen Grünanlagen. Die Gruppe von über 20 Teilnehmern startete mit einer Stadtbesichtigung an der alten Enzbrücke. Diese bietet ein interessantes Panorama vom Kronenzentrum über den Bürgergarten, den mächtigen Enzviadukt, die Stadtsilhouette und das "Ku(h)riosum", einem umstrittenen, aber auch viele Besucher anziehenden Kunstbrunnen. Durch den Bürgergarten, der anlässlich der 1200-Jahrfeier und der Landesgartenschau 1989 entstanden war, führte der Weg vorbei am Japan-

garten in die historische Fußgängerzone zum Marktplatz mit dem Fachwerkrathaus. Dann weiter hinauf zum Hornmoldhaus, einem prächtigen Renaissancebau mit heutigem Stadtmuseum und zum ehemaligen Schloß, dem jetzigen Finanzamt gegenüber der Städtischen Galerie. Vorbei an Relikten der Stadtmauer - nicht ohne den mächtigen "Turm der grauen Pferde" kritisch oder staunend beäugt zu haben - ging es zurück, vorbei an der gotischen Stadtkirche und der Kelter (dort gab es eine Kostprobe des frisch gepreßten Bietigheimer Trollingers) durch die malerische Schieringerstraße mit prächtigen Zunfhäusern bis hinunter zum Unteren Tor mit seinen staufischen Buckelquadern. »



& TURM DER GRAUEN PFERDE"

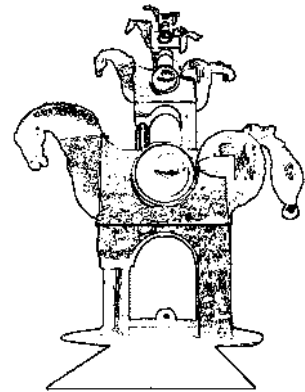
Als man schließlich am Ku(h)riosum beim Kronenzentrum ankam, dämmerte es bereits. Nun war man froh, in den Kronenstuben einen Stuhl an einer festlich gedeckten Tafel zu finden. Beim wohlverdienten gut zubereiteten Essen kam man ins Gespräch und tauschte seine Erlebnisse und Erfahrungen aus.

Vor allem war es ein Anliegen von Gerda Schieferdecker und Josef Theiss, den "Tübingern" die Arbeit der Selbsthilfegruppe vorzustellen und anzuregen, sich dieser im Rahmen einer Regionalgruppe organisiert anzuschließen, damit auch sie die vielfältigen Angebote nutzen können und eine Anlaufstelle für gemeinsame Interessen haben. Die Tübinger Kollegen, die in der Mehrzahl waren, nahmen diesen Gedanken interessiert auf, wollten sich aber noch beraten. Ein harter Kern blieb noch lange sitzen und diskutierte engagiert,

als die meisten schon gegangen waren. Man trennte sich mit der Absicht, ein derartiges Treffen vielleicht in Stuttgart, Tübingen oder anderswo in der Region zu wiederholen.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß es außer der Selbsthilfegruppe Lebertransplantierter Heidelberg e.V. keine weitere Selbsthilfeorganisation anderer Lebertransplantationszentren gibt. Die Heidelberger Gruppe, die seit 1993 besteht, verfügt bereits über viele Kontakte zu Behörden und Institutionen bis hin zum Bundesgesundheitsministerium. Sinnvoll wäre ein gemeinsames Handeln, z.B. in einem bundesweit aktiven Dachverein mit regionalen, überschaubaren Gruppen, die sich gegenseitig ergänzen und gemeinsam gewichtiger auftreten können als viele einzelne Splittergruppen. Denn erst gemeinsam ist man stark.

«



WO HÖCHSTLEISTUNGEN NICHT ALLES SIND

Gerda Schieferdecker

Dabei sein ist alles! - Deutsche Meisterschaften der Organtransplantierten '95 in Neckarsulm.

Vom 25. bis 28. Mai 1995 finden in Neckarsulm die Deutschen Meisterschaften für Organtransplantierte und Dialysepatienten in den Disziplinen Leichtathletik, Schwimmen, Tennis, Tischtennis und Badminton statt. Es besteht die letzte Möglichkeit zur Qualifikation der Weltmeisterschaft im August '95 in Manchester. Ein zahlreicher Besuch wäre sehr schön: als Zuschauer oder besser als Teilnehmer! Da es um uns als Transplantierte geht, hoffen wir auf zahlreiche Rückmeldungen. Bei Unterbringung in Mehrbettzimmern in einer Jugendherberge liegen die Kosten für aktive Teilnehmer ca. bei 75,—DM und für Begleitpersonen ca. bei 120,—DM (Komplettpreis). Am Samstag, dem 27. Mai, treffen wir uns beim Bunten Abend. «

Interessierte melden sich bei:

☞ Gerda Schieferdecker,
Wagenburgstraße 43,
74081 Heilbronn,
07131/254580

Leichtathletik	50m, 100m, 500m, 1500m, 4X100m, Weitsprung, Hochsprung Kugelstoßen, Ballweitwurf
Schwimmen	50m Brust, 100m Brust 50m Freistil, 100m Freistil 50m Rücken
Sonstige	Tischtennis, Badminton, Tennis
Altersklassen	I (bis 34 J), II (35-44 J) III (ab 45 J)

Anläßlich des Treffens der Selbsthilfegruppe am 28. Mai 94 hielt Erich Frey,
Koordinator für Organtransplantation in Heidelberg, einen Vortrag zum
Thema "Organtransplantation-Organspende".

TRANSPLANTATION SCHON IM 13. JAHRHUNDERT?

Jutta Vierneusel

Auf einem Bild aus dem 13. Jahrhundert ist die Transplantation des Beines eines Schwarzen auf einen Weißen durch die heiligen Märtyrerärzte Cosmas und Damian dargestellt. Die Legende besagt, daß "die himmlischen Helfer in Krankheiten" auf diese Weise einem Kirchen-diener, dessen Bein vom Krebs zerfressen war, das Leben retteten. Wir wissen, daß es eben nur Legende ist, die aber zeigt, daß die Idee der Transplantation nicht erst aus dem 20. Jahrhundert stammt.

1953 erfolgte die Transplantation einer Niere von einem eineiigen Zwilling auf seinen Bruder. Der Erfolg war damals wegen der großen Abstoßungsreaktionen gering. 1967 transplantierte Professor Barnard das erste Herz; doch erst Anfang der 80er Jahre stiegen die Zahlen erfolgreicher Lebertransplantationen an. Febr. 1967, 1. Nierentransplantation in Heidelberg Juni 1987, 1. Lebertransplantation in Heidelberg Januar 1989, 1. Herztransplantation in Heidelberg

Vor allem werden Gewebe transplantiert; diese sind nicht an den Blutkreislauf angeschlossen und deshalb erfolgt keine Abstoßung. Zudem kann Gewebe konserviert werden. Organe dagegen sind abhängig vom Blutkreislauf und unterliegen somit der Abstoßung. Eine Konservierung ist nur kurzfristig möglich. Heute sind, vor allem dank Immunsuppressiva und ständig verbesserter OP-Techniken, die Transplantationserfolge groß.

Die ständig rückläufige Bereitschaft, Organe zu spenden, führt aber zu immer mehr Wartenden, von denen viele aufgrund fehlender Spenderorgane nicht mehr zu retten sind. «

Persönliche Anmerkung: Wir als Betroffene, denen durch die Organtransplantation das Leben gerettet wurde, haben die ethische Pflicht, die Bevölkerung zu informieren sowie Falschmeldungen und Sensationssendungen in den Medien öffentlich entgegenzuwirken. Viele in unserer Gruppe arbeiten schon auf dieses Ziel hin. Ich bitte alle, zu helfen!

DAS TRANSPLANTATIONSZENTRUM HEIDELBERG

Erich Frey

Die Organtransplantation ist heute eine anerkannte Behandlungsform bei terminalem Organversagen. In vielen Fällen bedeutet die Übertragung eines Organs eine Verbesserung der Lebensqualität oder gar das Überleben des Betroffenen. Aktuelle Anmerkungen zur Organspende und Transplantation.

Trotz des enormen technischen Fortschritts in der Medizintechnik gibt es nur in Ausnahmefällen sogenannte Ersatztherapien. Bei Ausfall der Nieren steht die Hämodialyse (Blutwäsche) oder die Peritonealdialyse (Bauchfelddialyse) zur Verfügung.

Zur Zeit gibt es in der Bundesrepublik Deutschland ca. 35 000 Dialysepatienten, davon sind ca. 9000 zur Nierentransplantation angemeldet. Traurigerweise sind davon auch einige hundert Kinder, die unter der Dialysebehandlung besonders zu leiden haben (z. B. Minderwachstum, psychische Probleme etc.).

Bei der Entwicklung eines Kunstherzens wurden schon sehr große Fortschritte erzielt, bis es aber routinemäßig zum Einsatz kommt, dürften noch einige Jahre vergehen. In Einzelfällen wurde bzw. wird ein Kunstherz als Überbrückung bis zur Transplantation eingesetzt.

Eine komplette Ersatztherapie für die Leber wird es aller Wahrscheinlichkeit aufgrund der komplexen Aufgaben, die dieses Organ im Körper hat, in absehbarer Zeit nicht geben. In Einzelfällen ist man dabei eine "künstliche Ersatzleber" zu entwickeln, um eine anhepatische Phase (Zeit ohne Leber) überbrücken zu können. Dabei verwendet man Leberzellen, die vorher isoliert wurden.

Die Anzahl der Organtransplantationen bzw. der Organspende ist 1994 leider um 10 - 13 % zurückgegangen, was für die Patienten auf den Wartelisten sehr schlimm ist. So wurden bis Ende 1994 folgende Transplantationen durchgeführt:

1994 [1993]	Tx-Zentrum HD	BRD	Eurotransplant
Lebertransplantationen Bedarf: ca. 1000/Jahr/BRD	34 [46]	586 [590]	704 [868]
Herztransplantationen Bedarf: ca. 1000/Jahr/BRD	25 [29]	478 [505]	570 [704]
Nierentransplantationen Bedarf: ca. 4000/Jahr/BRD	53 [59]	1972 [2164]	2771 [3013]

Anzahl der TX-Zentren in der BRD (Nov. 1994): Niere-34, Leber- 18, Herz-25, Herz-Lunge-6, Pankreas-5

Entsprechend gab es in der Organspende einen Rückgang. Durch ein relativ kleines Einzugsgebiet ist das Spenderaufkommen im Transplantationszentrum Heidelberg viel zu gering, um den tatsächlichen Bedarf zu decken, und wir müssen relativ viele Organe über Eurotransplant "importieren". In der Bundesrepublik

Deutschland werden in ca. 40 Zentren Transplantationen durchgeführt. Die Zentren sind primär in Universitätskliniken integriert, in Einzelfällen sind es auch Stiftungen und kommunale Träger. In einigen Zentren werden verschiedene Organe transplantiert, in anderen hat man sich auf ein Organ spezialisiert. »

Für die Transplantations-Mediziner ist es selbstverständlich, daß gerade in der heutigen Zeit, wo die Diskussion um das neue Transplantationsgesetz, der Begriff Hirntod, aber auch Organhandel etc. die Bevölkerung verunsichern, sämtliche Fragen und Informationen ausführlich und restlos zu beantworten.

Leider berichten die Medien immer wieder von dubiosen Geschäften bei der Organgewinnung (Organhandel) und leider trifft das auch in verschiedenen Drittländern zu. Die Transplantati-

onszentren in ganz Europa halten sich strikt an den Ehrenkodex der Transplantationsmediziner und sichern durch eine konsequente und lückenlose Dokumentation jeder Organentnahme die Herkunft der Organe ab.

Dabei ist eindeutig nachgewiesen, daß der Organspender hirntod war und nach heutigem medizinischem Stand nicht überleben konnte und die Angehörigen (oder er/sie selber durch einen Spenderausweis) mit der Organentnahme einverstanden waren.



TRANSPLANTATIONSGESETZ

Es gibt im wesentlichen drei Gesetzentwürfe, die z.T. praktiziert bzw. zur Diskussion stehen.

Einwilligungs- oder Zustimmungslösung: Die Angehörigen werden über eine mögliche Organentnahme informiert und müssen einer Organentnahme zustimmen oder können ablehnen. Dies ist die momentane Praxis in der BRD.

Informationslösung: Die Angehörigen werden über eine mögliche Organspende informiert. Eine Ablehnung einer Organentnahme ist möglich. Im Gegensatz zur Zustimmungslösung kann mit den Angehörigen eine Frist (die Rede ist von ca. 6 -8 Stunden) vereinbart werden. Erfolgt in dieser Zeit keine Rückmeldung bzw. Ablehnung geht man von einer Zustim-

mung aus und darf die Explantation durchführen. Das heißt, es muß keine ausdrückliche Zustimmung erfolgen, sondern man geht von einer stillschweigenden Zustimmung aus, wenn sich die Angehörigen nicht mehr melden. Diese Gesetzesregelung wird im geplanten neuen Transplantationsgesetz angestrebt.

Widerspruchslösung: Hat ein potentieller Organspender einer Organentnahme nicht ausdrücklich widersprochen, d.h. ist im Computer kein Widerspruch registriert, so werden Organe entnommen. Diese Gesetzesregelung wird in Österreich und Belgien praktiziert. «

Am 20.10.94 fand in Neulußheim, Kulturtreff "Alter Bahnhof", eine offene Podiumsdiskussion zum Thema "Organtransplantation - Fortschritt in der Medizin oder moderner Kannibalismus?" statt.

MODERNER KANNIBALISMUS?

Jürgen Scheurer

Unter der Leitung von Frau Rosa Grünstein, Vorsitzende des Arbeitskreises sozialdemokratischer Frauen, beteiligten sich als Referenten: Prof. Dr. Joachim, Rechtsmediziner der Universität Heidelberg, Dr. Manfred Wiesel, Transplantationschirurg in der Urologie der Universitätsklinik in Heidelberg, Herr Erich Frey, Transplantations-Koordinator der Universitätsklinik in Heidelberg, Dr. Iszo, prakt. Arzt in Neulußheim sowie Pfarrer Dr. Michael Nüchtern von der evang. Akademie in Baden. Das provozierende Thema veranlaßte auch unser Vorstandsmitglied Jürgen Scheurer, diese Veranstaltung zu besuchen.

Zu Beginn der Diskussion stellte sich dann schnell heraus, daß das Thema bewußt so provozierend gewählt war, um zahlreiche Zuhörer anzulocken, denn es handelte sich um eine Veranstaltung, bei der alle Podiumsteilnehmer dem Thema Organspende und Organtransplantation positiv gegenüberstanden. Dies brachte zunächst Prof. Joachim zum Ausdruck, indem er betonte, daß das Wort Kannibalismus hier falsch plaziert ist, da Empfänger und Spender ja keinerlei Kontakt hätten.

Danach wurde intensiv die Problematik "Hirntod" erörtert, wobei viele Unsicherheiten unter den Zuhörern ausgeräumt werden konnten. Herr Frey berichtete über die schwierige Aufgabe, mit den Hinterbliebenen eines potentiellen Spenders zu reden und über die Koordination einer Transplantation. Auf der anderen Seite ist es für Herrn Frey immer wieder eine Motivation, zu sehen, wie die Organempfänger nach der Transplantation weiterleben. TPL-Chirurg Dr. Wiesel mahnte eine breitere Diskussion in der Bevölkerung an. Auch er sah große

Lücken in der Aufklärung. Selbst Dr. Iszo berichtete von einer zunehmenden Konfrontation mit dem Thema Organspende in seiner Praxis. Er betreut derzeit einige Patienten, die mit einem fremden Organ leben müssen. Er sprach sich hinsichtlich der Organspendeproblematik für die sogenannte Widerspruchslösung aus.

Pfarrer Dr. Nüchtern bezeichnete Organspende als Zeichen der Nächstenliebe. Allerdings stellte er den Hirntod als Zeitpunkt des menschlichen Todes in Frage. Sterben sei ein Prozeß und die Medizin könne nicht genau sagen, ob dieser Prozeß beim Hirntod zu Ende sei. Dr. Nüchtern plädierte deshalb ausdrücklich für die Zustimmungslösung, da Organspende eine "bewußte Gabe" sei.

Auch die Informationslösung, die im anstehenden Transplantationsgesetz der Bundesregierung favorisiert wird, wurde diskutiert.

Von den Zuhörern wurde im Verlaufe einer regen Diskussion unter anderem die Frage des illegalen Organhandels gestellt. Hierzu haben alle Podiumsteilnehmer bescheinigt, daß zumindest im Bereich der "Eurotransplant" diese ausgeschlossen werden kann. Nach einem interessanten Abend war für alle Anwesenden das Statement einer Frau zum Ende der Veranstaltung sehr eindrucksvoll. Sie habe vor zwei Jahren das Herz einer jungen Frau bekommen, die bei einem Autounfall ums Leben gekommen war. Es sei ihr wichtig gewesen, zu wissen, daß die Verunglückte einen Organspendeausweis bei sich hatte. Heute könne sie fast wieder wie früher leben. Sie machte Mut, Organspender zu werden. So könne der Tod doch noch einen Sinn haben. «

Nachdem in Heidelberg an diesem Tag aufgrund von Kommunalwahlen kein Platz mehr für einen Info-Stand zu erhalten war, hat sich eine kleine Gruppe unseres Vereins entschieden, zusammen mit einer Gruppe Herz- und Nierentransplantierte sowie Dialysepatienten, einen Info-Stand in Heilbronn aufzustellen. Einen guten Standplatz in der Fußgängerzone konnten wir noch bekommen. Die Aktion wurde sogar in der örtlichen Presse angekündigt.

TAG DER ORGANSPENDE

Gerda Schieferdecker



Bitte wenden Sie sich bei Interesse
an die jeweiligen Initiatoren:

Fr. Herzog, 07252/87909

Fr. Schieferdecker, 07131/254580

Fr. Vierneusel, 06202/780015

H. Theiss, 07142/51628

Die Resonanz auf unsere Aktion war positiver, als wir uns das vorgestellt hatten. Viele Passanten, vor allem jüngere, nahmen sich die Zeit, um sich über Organspenden zu informieren, einige fragten sogar gezielt nach Organspendeausweisen. Manche hatten bereits einen Spenderausweis und zeigten diesen gerne. Teilweise stieß unsere Aktion auch auf Unverständnis und Kritik. Offensichtlich sind Teile der Bevölkerung wegen der anhaltenden Hirntod-Diskussion in den Medien falsch informiert oder verunsichert. Aber der überwiegende Teil der Besucher stimmte unserem Anliegen durchaus zu. Auch die Presse stattete unserem Stand

einen Besuch ab und berichtete am nächsten Montag über unsere Aktion.

Am Schluß waren sich alle einig. 1995 wird unsere Aktion wiederholt:

am 1.5.95 wird Frau Herzog einen Info-Stand in Karlsruhe betreuen und Frau Vierneusel in Mannheim und Heidelberg

am 3.6.95 Frau Schieferdecker in Heilbronn, Herr Starz in Stuttgart und Herr Theiss in Bietigheim und Ludwigsburg.

Außerdem ist unsere Gruppe am 6. Mai 1995 auf dem Mannheimer Maimarkt im Bereich Apothekerverband mit einem Stand vertreten. Jeder kann gerne mitmachen und mithelfen. «

EINE SPENDERLEBER ÄNDERTE JULA FRANKES LEBEN

Aus dem "Bergstatter Anzeiger" von Thorsten Matzner

Lautertalerin appelliert an Bevölkerung, Organspenden zuzustimmen.

Neues Bewußtsein entdeckt.

Die Diskussion um Organtransplantationen ist in aller Munde. Das erste Organspendegesetz in Deutschland, das die Übertragung von Organen gestorbener Menschen generell ermöglichen sollte, ist nach nur acht Wochen zurückgezogen worden. Mit Julia Franke hat sich nun eine Betroffene zu Wort gemeldet. Franke wurde 1993 eine neue Leber transplantiert. Seitdem ist sie bemüht, auch andere Menschen von den Vorteilen einer Organspende zu überzeugen.

Julia Franke litt zeitlebens an einer Empfindlichkeit gegenüber Sonnenlicht. Nach einem Sturz im Oktober 1992 kam eine Gelbsucht hinzu, die letztlich auch die wahre Ursache für die Lichtempfindlichkeit hervorbrachte: Es handelte sich um eine angeborene Stoffwechselstörung, an der die Leber beteiligt war. Die Krankheit (medizinisch "Protoporphyrin" genannt) ist äußerst selten und tritt nur bei einem von hunderttausend Menschen auf. Nach den letzten Untersuchungen stand fest, daß nur ein Ersatz des Organs das Leben Julia Frankes retten würde. Die ersten Tests dazu begannen im Februar 1993. Die Patientin, die sich im ersten Augenblick gegen die Transplantation sperrte und mit dem Leben abschließen wollte, konnte bald überzeugt werden, daß sie mit der Operation eine neue Chance erhalten würde. Ab dem 1. April hieß es zu warten bis eine geeignete Leber zur Verfügung steht.

Julia Frankes Rettung war der Tod eines Organspenders am 5. Juni 1993. Am Nachmittag dieses Tages meldete sich die Universitätsklinik Heidelberg und kündigte die Operation an. Um 21 Uhr gab es den endgültigen Bescheid, eine Stunde später war Franke am Neckar. Am 6. Juni, einem Sonntag, um 6 Uhr begann der Eingriff, der das Leben der Kranken veränderte. Unendliche Dankbarkeit gegenüber den betreuenden Ärzten und dem ihr unbekannten Spender empfindet sie heute, so Julia Franke. Seit ihrer Entlassung am 23. Juli kann sie wieder ein relativ normales Leben führen. Zwar sind Untersuchungen und Aufenthalte im Kran-

kenhaus nötig sowie die ständige Einnahme von Medikamenten zum Beispiel gegen Abstoßungsreaktionen des Körpers gegen das neue Organ. Dafür schwand aber die Lichtempfindlichkeit ein wenig und das Leben ist für Julia Franke insgesamt lebenswert geworden.



Sie erlebt nun "jeden Tag und jede Stunde" bewußter. Ein Jahr bedeute ihr so viel wie vielleicht zwei Jahre vor dem Eingriff, der einen gravierenden Einschnitt in ihr Leben darstelle. Bereits vorher habe sie sich mit anderen Menschen getroffen, die neue Lebern erhalten hatten und diese Selbsthilfegruppe, die sie als "Familie" bezeichnet, besuche sie auch jetzt noch regelmäßig. Alle diese Leidensgenossen hätten die Operation als den Beginn eines neuen

Lebens wahrgenommen und lebten nun viel bewußter als vorher.

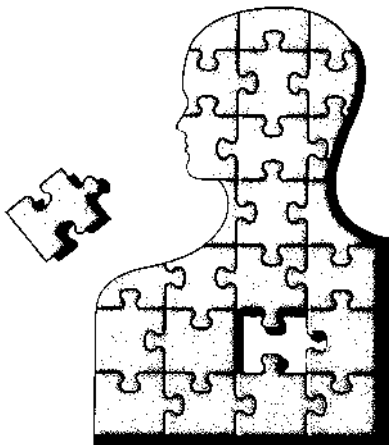
Julia Franke verband mit ihrer Schilderung die eindringliche Bitte an die Bevölkerung, Organentnahmen nach dem eigenen Tod zuzustimmen. Die Übertragungen würden "sauber gehandhabt". Mit dem Hirntod als Voraussetzung für die Entnahme von Organen steht auch eine medizinisch und kirchlich anerkannte Entscheidungsgrundlage zur Verfügung. Allerdings müssen Organspender zu Lebzeiten eine Einverständniserklärung unterschrieben haben oder ihre Angehörigen müssen der Entnahme zustimmen. Die Erklärung sollte jederzeit mitgeführt werden, damit sie im Ernstfall schnell vorliegt.

Julia Franke hält diese "Zustimmungslösung" - wie viele Fachleute auch - für unpraktisch. Sie findet, die "Widerspruchslösung" einfacher. Einer Organentnahme steht nichts entgegen, wenn keine schriftliche Verweigerung vorliegt. Diese Regelung trage auch der Tatsache Rechnung, daß Organspenden in der Bevölkerung kaum ein Thema seien. Sie habe dem selbst vorher auch kaum Aufmerksamkeit geschenkt, berichtete Julia Franke. Erst als ihr bewußt worden sei, daß ihr ganzes weiteres Leben von einer Organspende abhängen würde, habe sie ihre Einstellung geändert. Franke

WO BEKOMME ICH EINEN

ORGANSPENDERAUSWEIS?

Josef Theiss



Eine Frage, die fast jeder zweite stellt, wenn über das Thema Organspende gesprochen wird. Es ist erstaunlich, daß darüber große Unklarheit besteht, wo doch die Medien ständig darüber berichten. Leider schalten viele ab, es ist für sie ein Tabu-Thema. Nicht zuletzt deshalb - abgesehen von der leider abnehmenden Bereitschaft - tragen so wenige Menschen einen Spenderausweis und Patienten müssen in der Folge lange warten. Manche zu lange.

Nur besonders engagierte und hilfsbereite Zeitgenossen bemühen sich selbst darum. Und oft ist es ein schwieriges Unterfangen. Im Krankenhaus? - meist Fehlanzeige. Bei der Stadtverwaltung? - davon hat man noch nicht gehört. Bei der Krankenkasse? - dort schon eher. Die AOK z.B. hält Spenderausweise des Arbeitskreises Organspende bereit. Am besten direkt beim Arbeitskreis in Neu-Isenburg und den ihm angeschlossenen Organisationen. Aber wer hat schon die Adresse? Ja,

wem das alles zu mühselig ist, der läßt es dann leider sein. Aber zumindest wir Transplantierte haben allen Grund, aktiv zu werden.

Was kann jeder einzelne tun? Jeder von uns sollte: bei seinem Hausarzt- und Facharzt bei seinem Zahnarzt in seiner Apotheke im örtlichen Krankenhaus bei der Stadtverwaltung bei der Bürger- oder Touristeninformation bei seiner Krankenkasse beim Frisör bei seiner Bank usw. eine Anzahl Spenderausweise auslegen.

Vorher jedoch fragen, um Ärger zu vermeiden. Man muß leider damit rechnen, daß der Wunsch abgelehnt wird.

Wie kommen Sie nun zu einer ausreichenden Anzahl von kostenlosen Spenderausweisen? Bitte mit dem Bestellabschnitt auf Seite 25 beim Arbeitskreis Organspende anfordern. Und dazu noch ein Tip: Von Zeit zu Zeit bei Ihren Auslegestellen nachsehen, ob Nachschub notwendig ist. «

WUSSTEN SIE SCHON, DASS...?

Die Leber weltweit 25000 mal übertragen wurde und Transplantation nicht nur bei Erwachsenen sondern auch bei Kindern gute Ergebnisse erzielt.

Nierentransplantationen auf der ganzen Welt etwa 300.000 mal durchgeführt wurden und von allen Organtransplantationen die höchste Erfolgsquote erreicht.

Bisher weltweit etwa 5000 Verpflanzungen der Bauchspeicheldrüse (Pankreas) durchgeführt worden sind.

Diese Operationen werden noch seltener gemacht, in der Bundesrepublik bisher etwa 300 mal. Die Funktionsraten liegen nach einem Jahr inzwischen bei 70%.

In den letzten 10 Jahren die Knochenmarktransplantation, bei der Behandlung schwerer Blutkrankheiten wie z.B. Leukämie zunehmende Bedeutung erlangte. Der Bedarf von Knochenmarktransplantationen liegt in Deutschland bei etwa 1500 jährlich.

Das Herz ebenfalls schon 25000 mal weltweit verpflanzt werden konnte, die Überlebensrate nach einem Jahr bei 85% und nach 5 Jahren immer noch nur knapp darunter liegt.

Gewebetransplantationen, zum Beispiel von Augenhornhaut und Gehörknöchelchen, zu je 2000 mal jährlich in der Bundesrepublik durchgeführt wurden. Bei der Augenhornhaut ist ein dauerhaftes Einheilen von 85% zu erwarten. Die Übertragung von Gehörknöchelchen gelingt relativ problemlos.




REHABILITATION?



Vortrag von Herrn Jakob, Vertreter der AOK zum Thema "Rehabilitation" anlässlich unseres Treffens am 12.11.1994

Der Vortrag gliedert sich wie folgt:






- 1a** Rehabilitationsziele, **1b** Rehabilitationsleistungen, **2a** Versicherungsrechtliche Voraussetzungen, **2b** Persönliche Voraussetzungen, **3** Ergänzende Leistungen, **4** Wie erfolgt eine Zuweisung zu Reha-Maßnahmen?


1a Zuständig für die Rehabilitationsmaßnahmen sind zur Hauptsache die Kranken- und Rentenversicherungsanstalten. Die Ziele, die bei einer Rehabilitationsmaßnahme (Kur) verfolgt werden, sind

bei der Krankenversicherung:  Körperlich, geistig und seelisch Behinderte auf Dauer in Arbeit, Beruf und Gesellschaft einzugliedern  einer drohenden Behinderung vorzubeugen, sie zu beseitigen, zu verbessern oder eine Verschlechterung zu verhüten  wenn möglich, eine Pflegebedürftigkeit zu vermeiden oder zu vermindern

und bei der Rentenversicherung:  die Erwerbsfähigkeit eines Versicherten zu verbessern oder wiederherzustellen  drohende Behinderungen zu beheben.

1b An Rehabilitationsleistungen trägt die Rentenversicherung nur die Kosten für Unterkunft in Kur- bzw. Spezialeinrichtungen. Die Krankenversicherung übernimmt die Kosten der ärztlichen Behandlung, Arzneimittel, Hilfsmittel, Krankenhausbehandlung, ambulante und stationäre Kuren sowie Müttergenesungskuren. Die Kuren können alle drei Jahre beantragt werden.

2a Versicherungsrechtliche Voraussetzungen zur Übernahme der Kosten durch die Krankenversicherung ist eine laufende, gültige Versicherung; dann können Versicherte und deren versicherte Familienangehörige eine Kur erstattet bekommen. Die Rentenversicherung übernimmt auch die entsprechenden Kosten  für Empfänger von Erwerbsunfähigkeitsrenten  bei Erfüllung der 15-jährigen Wartezeit  bei Bezug von Rente aufgrund verminderter Erwerbstätigkeit  bei Entrichtung von 6 Monatsbeiträgen in den letzten zwei Jahren vor Antragstellung  bei verminderter Erwerbsfähigkeit oder wenn diese zu erwarten ist,

wenn die allgemeine Wartezeit erfüllt ist  an überlebende Ehegatten, die Anspruch auf Witwen- bzw. Witwenrente haben aufgrund verminderter Erwerbsfähigkeit.

2b Was die persönlichen Voraussetzungen für eine Kurgenehmigung betrifft, so sollte diese im Sinne der Krankenversicherung helfen, die Krankheit zu erkennen, ihre Verschlimmerung zu verhüten oder Krankheitsbeschwerden zu lindern; doch dies erfolgt nur, wenn ambulante Krankenbehandlungen nicht ausreichen.

Die Rentenversicherung genehmigt eine Kur dann, wenn die Krankheit bzw. Behinderung, die Erwerbsfähigkeit gefährdet oder vermindert, durch eine solche Maßnahme verbessert oder die Erwerbstätigkeit wiederhergestellt wird.

3 An ergänzenden Maßnahmen bezahlen Kranken- und Rentenversicherung Kosten für Rehabilitations-sport und dabei anfallende Nebenkosten wie für Fahrten, Beiträge etc. Die Krankenversicherung erstattet noch Krankengeld, die Rentenversicherung kommt für eine Haushaltshilfe und Übergangsgeld auf.

4 Stellt der Hausarzt bei dem Versicherten eine Erkrankung fest, die eine Reha-Maßnahme erfordert, so fertigt er darüber einen ärztlichen Befundbericht an. Dieser wird mit dem Reha-Antrag an die Krankenkasse gesandt. Diese leitet alles weiter an die Ärtzl. Dienststelle der Landesversicherungsanstalt zur sozialmedizinischen Prüfung. Diese prüft und reicht die Unterlagen an die Rehabilitations-Abteilung weiter. Jetzt werden die versicherungsrechtlichen Aspekte geprüft. Dann geht ein Bescheid an den Versicherten und eine Information an die Reha-Einrichtung, die den Versicherten zur Reha-Maßnahme einbestellt. Im Falle einer Anschlußheilbehandlung wird das Verfahren 14 Tage vor Entlassung vom Krankenhaus (Ärtzl. Dienst und Sozialdienst) gestellt.

Dieser Kurzbericht über den Vortrag soll zur Information und Anregung dienen; bei konkretem Anlaß muß eine verbindliche Auskunft bei der Kranken- bzw. Rentenversicherungsanstalt eingeholt werden! «

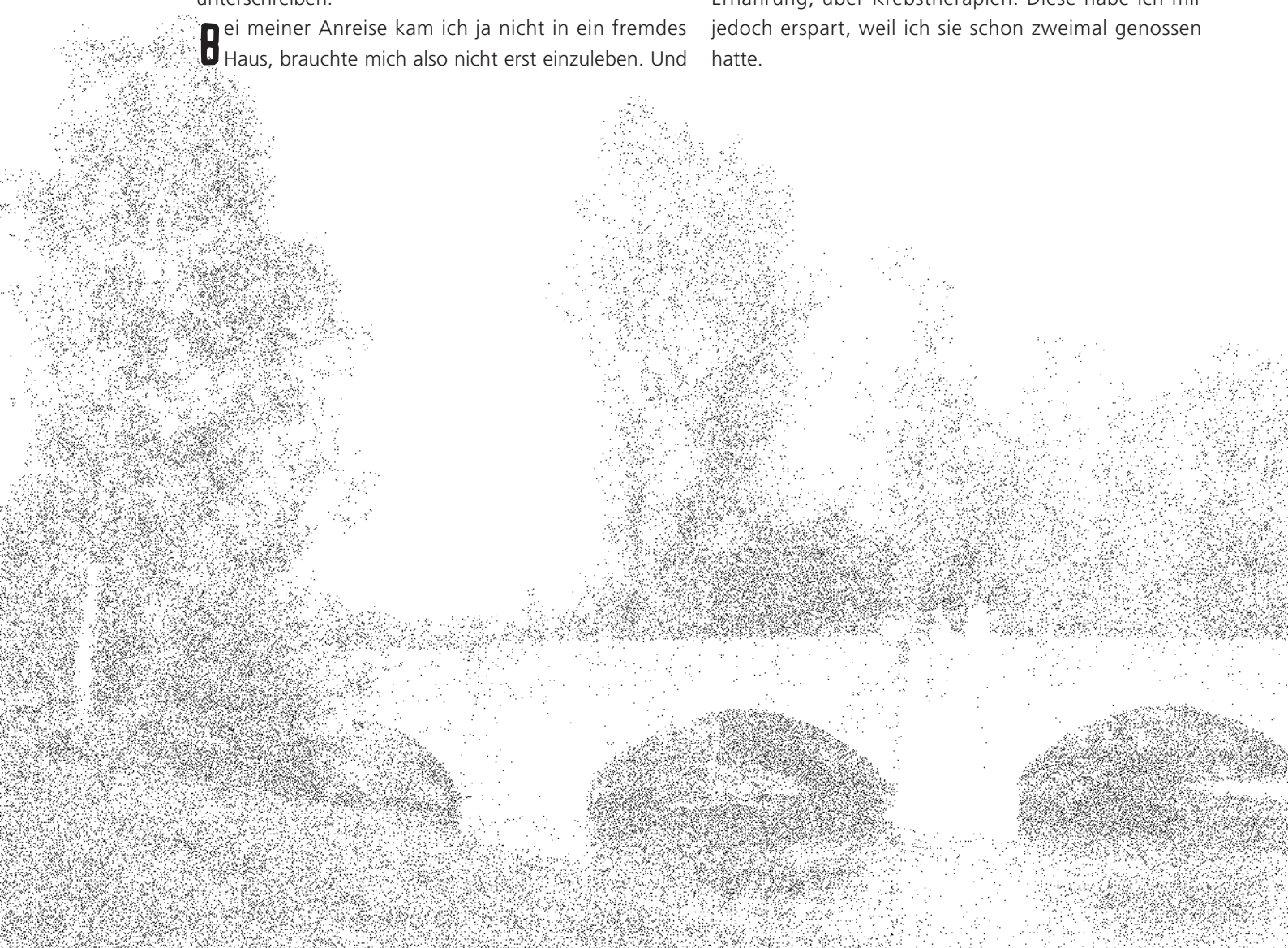
"Wo wollen Sie hin?" fragte mich der Sozialdienst der Medizinischen Uni-Klinik in Heidelberg einige Wochen nach meiner Transplantation. Es ging um die Anschlußheilbehandlung nach der Entlassung aus dem Krankenhaus.

Wenn ich nicht schon mehrmals in der Rehaklinik Taubertal der BfA in Bad Mergentheim gewesen wäre, hätte ich auf diese Frage keine Antwort gewußt. Und so geht es sicher vielen. Also entschied ich mich wieder für das "Taubertal", nicht zuletzt deshalb, weil ich dort schon Lebertransplantierte angetroffen hatte. Und weil ich mich deshalb dort gut aufgehoben fühlte. Eigentlich wollte ich ja überhaupt nicht. Nach so langer Zeit im Krankenhaus sehnte ich mich nach meinem Zuhause, nach meiner Familie, weg von jeder Krankenhausatmosphäre. Aber die Vernunft überwog schließlich, denn es war sicher nicht falsch, noch einige Zeit in der Nähe eines Arztes zu sein und zielstrebig wieder aufgebaut zu werden. Erleichtert wurde mir die Entscheidung dadurch, daß ich doch noch eine kurze Zeit zuhause sein konnte, um die unterbrochene Zahnsanierung abzuschließen. Der Sozialdienst nahm mir alle Formalitäten ab, klärte den Termin - ich mußte nur noch unterschreiben.

Bei meiner Anreise kam ich ja nicht in ein fremdes Haus, brauchte mich also nicht erst einzuleben. Und

ich war auch kein Unbekannter für die Ärzte und Schwestern. Am ersten Tag ging es gleich los mit der Anamnese, der Aufnahmeuntersuchung. Und dann gab es gleich Verordnungen: Heublumenbäder für den Stoffwechsel, Gymnastik zum Muskelaufbau, Fahrradfahren auf dem Ergometer - Puls bis max. 130! - Und jeden Morgen Wassertreten ganz nach Vater Kneipps Rat, wechselnd kalt und warm.

Schwimmen sollte ich auch behutsam versuchen, aber ich habe das mal vorsichtshalber zurückgestellt. Immerhin, toll, was einem da schon zugetraut wird, acht Wochen nach der Operation. Am nächsten Tag dann einige Untersuchungen, z.B. Sonografie, Blutwerte, EKG und und und. Wichtig für mich war, daß in diesem Hause auch eine Chemotherapie verabreicht werden konnte, denn diese war für mich noch für ein halbes Jahr zur Vorsorge verordnet. Zum Pflichtprogramm gehörten Vorträge u.a. über Drogen, über vernünftige Ernährung, über Krebstherapien. Diese habe ich mir jedoch erspart, weil ich sie schon zweimal genossen hatte.



EINE KUR IM "TAUBERTAL"

Josef Theiss

In den ersten Tagen habe ich dann meine ersten größeren Spaziergänge im Ketterwald oberhalb der Klinik gewagt. Ging ganz gut, und die Strecken wurden von Tag zu Tag länger. Ein guter Trimm-Dich-Pfad war der Serpentinweg hinunter in den Kurpark. Bald bewältigte ich diesen ohne längere Verschnaufpausen, sogar mehrmals am Tag. Zweimal am Tag fuhr der Klinik-Bus in die Stadt, den man nutzen konnte, wenn man nicht gut zu Fuß war.

Zu Anfang wollte ich noch alleine sein, mit mir ins Reine kommen und vor allem anderen wesentlich fitteren Kurkollegen nicht zur Last fallen. Aber da gab es noch mehr AHBler, die ganz froh waren, einen gleichstarken (besser schwachen) Begleiter zu haben. So z.B. ein LTXler aus Hannover, der zwei Tage vor mir seine neue Leber erhalten hatte. Mit ihm gab es viel auszutauschen.

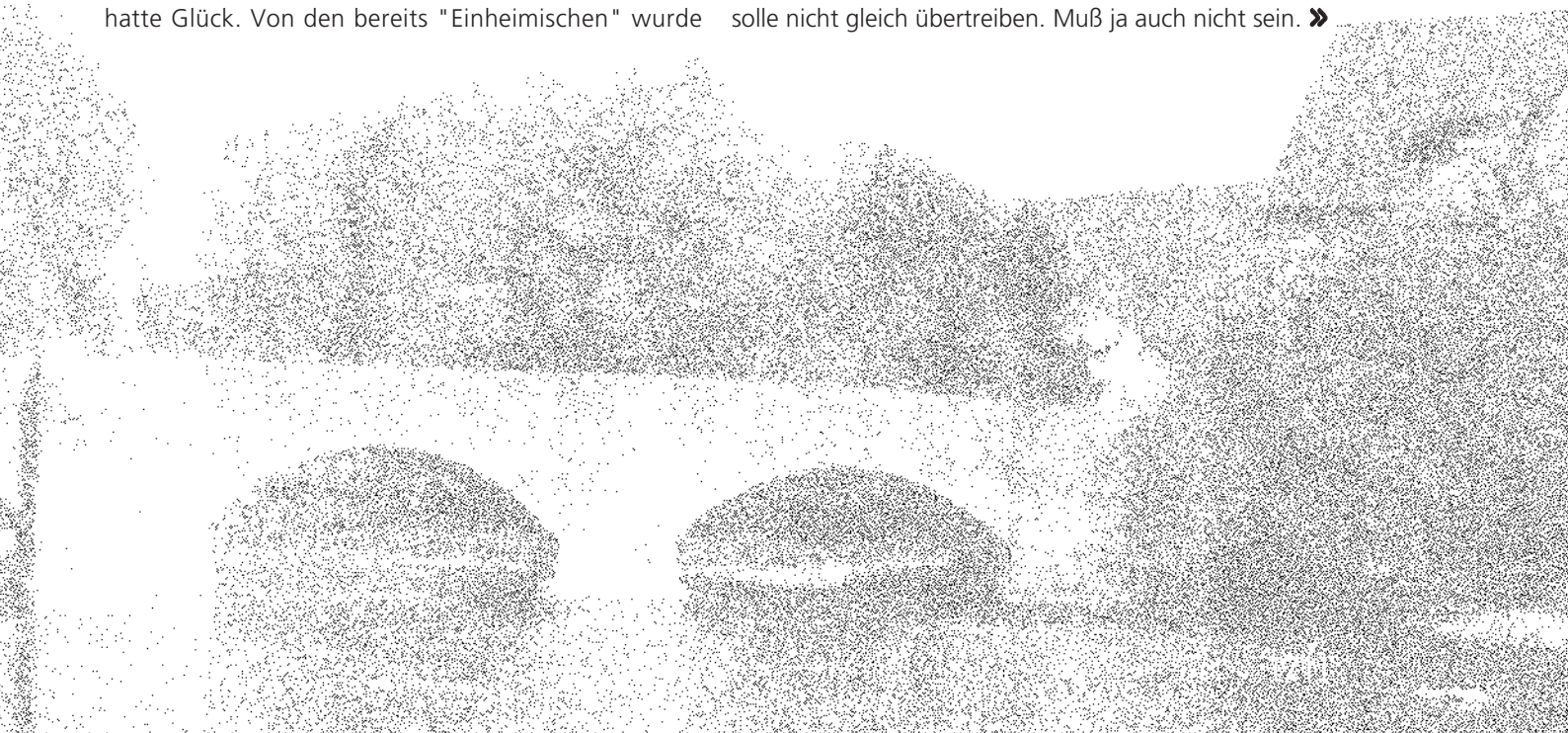
Einer unserer liebsten Spaziergänge war ein Bummel hinunter in den Schloßhof ins Café um dort ein Kännchen Tee oder Kaffee und einen der ausgezeichneten Kuchen als Zwischenmahlzeit genüßlich einzunehmen. Apropos Essen. Beim Frühstück ging es gleich zu wie im Hotel: Das Buffet bot viele Möglichkeiten, sein Frühstück individuell zu gestalten. Von Müsli über Bio-Wurst, Schinken und Käse bis hin zu Quark und vielen Marmeladesorten. "Tee oder Kaffee?" - diese Frage mußte von der freundlichen Frühstücksfrau nur einmal gestellt werden, dann wußte sie Bescheid. Und das Kännchen warme Milch für meine Sandimmun-Einnahme stand ab sofort parat.

Spannend war natürlich die Frage: Mit wem werde ich wohl am Tisch das Vergnügen haben? Nun, ich hatte Glück. Von den bereits "Einheimischen" wurde

ich freundlich aufgenommen und von den Damen gleich verwöhnt. Sie waren sehr besorgt, daß es einem ja an nichts fehlte und der Tee nicht ausging. Als LTXler wurde man fast wie ein Weltwunder bestaunt. "Was, das kann man machen?" Aber auch die Herren Tischkollegen waren sehr "herzlich", wir saßen nämlich an der Salatstraße, wo die Herzpatienten heroisch Kalorienbeschränkung und Alkoholverbot, Gewichtsabnahme und Mineralwasserkur verkrafteten. Tägliches Thema war das Gewicht. Hundert Gramm bei ihnen weniger am Tag war eine Leistung, 100 Gramm Zunahme bei mir eine Freude.

Die kulturellen Angebote in der Stadt oder im Kursaal stellte ich am Anfang noch zurück. Aber dann ließ ich mich doch animieren, bei einem Heimatabend viel Gutes über den Markelsheimer Wein zu vernehmen, ohne jedoch den Riesling oder den Sylvaner kosten zu können. Macht nichts, der Sprudel war ein guter Jahrgang und vor allem trocken. Ja, und als dann Ingrid Steeger mit ihrem Theater angesagt war, da gab es kein Halten mehr. Aber auch an Meditationsabenden der Kurseelsorge nahm ich teil. Die Kurseelsorge lädt übrigens wöchentlich zu einer Kunstfahrt ein, eine ausgezeichnete Gelegenheit, das Madonnenländle und die Umgebung von Bad Mergentheim kennenzulernen. Geführt von Pater Alban Schmidt vom Kapuzinerkloster, der auch so manches herzhaftes Witzchen zu erzählen weiß.

Bad Mergentheim selbst hat neben dem Deutschordensschloß ein schönes Stadtbild und einen großzügigen Kurpark. Für längere Wanderungen reichten meine "KW" noch nicht aus, der Doktor meinte, ich solle nicht gleich übertreiben. Muß ja auch nicht sein. »



(M)EINE KUR IM "TAUBERTAL"



»Es war ja auch so eine wahnsinnige Erfahrung, was ich alles schon unternehmen konnte.

Das Freizeitangebot im Haus bot ja auch eine ganze Menge. Für Fernsehfans gab es pro Programm einen Raum, natürlich nur vom Ersten bis zum Dritten. In der Cafeteria konnte man sich eine Cola oder einen Kaffee spendieren. In der großen Diele stand ein Billardtisch, an dem man immer einen Mitspieler oder Gegner finden konnte. Musikfreunde konnten sich ihre Lieblings-CD im Musikraum anhören oder sich dort einfach unterhalten. Gesprächspartner fand man immer, da gab es stets Leute, die nur darauf gewartet haben und alleine waren. Die Schachspieler hatten immer Kibietze oder lernbegierige Anfänger um sich.

Nicht nur als Therapie sondern auch als Spaß an der Freude bot sich die Gelegenheit zu töpfern, Seidentücher zu bemalen oder eine Krawatte künstlerisch zu gestalten. Dies unter fach"weiblicher" Anleitung. Da kommen tolle Sachen zustande.

Die vier Wochen waren schnell vorbei. Obwohl es eine gute Zeit war, trieb es mich nachhause. Eine Verlängerung hätte ich mit Sicherheit abgelehnt. Heute erinnern mich an die Tischkollegen Fotos und gelegentliche Anrufe und Kartengrüße. Ob das Versprechen, sich einmal zu treffen, - vielleicht "nächstes Jahr in Bad Mergentheim" - wahr wird, bleibt abzuwarten. Das Wichtigste war jedoch, daß ich mich wieder sehr gut fühlte und zwei Kilo schwerer war. «

Die Teilnahme an der Fragebogenaktion der SH-Gruppe über geeignete Kurkliniken für Lebertransplantierte war recht gering. Von den verschickten Fragebögen kam ein Großteil leider nicht zurück.

UMFRAGE REHA- KLINIKEN

Jutta Vierneusel

Die Auswertung der Bögen durch Herrn Dipl.-Psychologen Reeck ergab, daß

ca. 50 % keine Kur angetreten haben, ca. 60 % der Kurbesuchern in Fachkliniken für Innere Medizin und ca. 40 % in Reha-Fachkliniken für Orthopädie / Onkologie waren,

die Kur durchschnittlich 32 Tage dauerte, 43 % eine psychologische Betreuung in Anspruch nahmen,

78 % Sport trieben, Sauna oder Entspannungstherapie genossen

65 % sich seelisch und körperlich erholten, 50 % der Kliniken nach Meinung der Kurbesucher für LTX-Patienten geeignet sind, und 73 % mit der Kur zufrieden waren.

Ich denke, daß bei der Schwere der Erkrankung und der Operation mit nachfolgendem, oft langem Krankenhausaufenthalt, eine Kur in jedem Fall wichtig ist. Zu überlegen ist im Einzelfall, die Kur zu einem späteren Zeitpunkt anzutreten. Aber Vorteile der Anschlußheilbehandlung sind: Die Formalitäten übernimmt der Sozialdienst im Krankenhaus. Die Kur wird in der Regel sofort genehmigt. Eine Anschlußkur wird von der Klinik angeboten.

Zur Information nebenstehend eine Liste von Kurkliniken für Lebererkrankte aus "Lebenszeichen", der Zeitschrift der Deutschen Leberhilfe e.V.. Bitte berichten Sie uns über Ihre Erfahrungen. »

WOHIN ZUR REHA-KUR?

Reha-Klinik Ahrenshoop
Dorfstr.55, 18347 Ahrenshoop

Schussentalklinik
Dr. med K. Kohlhausen
Saframoonstr. 5, 88326Aulendorf

Klinik Hochstaufen der BfA
Dr. med. A. Berghoff
Herkommer Str.2
83457 Bayerisch Gmain

Ilmtal-Klinik Bad Berka
Parkstraße 8 a, 99438 Bad Berka

Kurklinik Chiemseewinkel
Birkenallee 41
83233 Bernau-Felden

Kursanatorium am Römerkessel
Am Römerkessel 1
56861 Bad Bertrich

Rheinland-Klinik
Kurfürstenstraße 11
56864 Bad Bertrich

Kurklinik Meduna
Clara-Liebig-Straße 4
56864 Bad Bertrich

Kurklinik Bad Bocklet
Prof. Dr. Erb
Frankenstr. 36, 97708 Bad Bocklet

Mittelrhein-Klinik Bad Salzig
der LVA Rheinland-Pfalz
Prof. Dr. R. Herz
Salzbornstraße 14
56154 Boppard-Bad Salzig

Hartwald-Klinik der BfA
Prof. Dr. Walter Zilly
Schlüchterer Straße 4
97769 Bad Brückenau

Kurklinik Sinnthal
(LVA Unterfranken), Dr. Böckler
Wernazer-Straße 12,
97769 Bad Brückenau

Bayerwald-Klinik
Dr. med. A. Rose
Fachklinik für Innere Medizin
93413 Cham-Windischbergerdorf

Caspar-Heinrich-Klinik
Dr. med. Jörn Bücking
Postfach 1149, 33014 Bad Driburg

Klinik Berlin, Dr. E. Gehlen
Brunnenstr. 11, 33014 Bad Driburg

Klinik Rosenberg
(LVA Westfalen)
Chefarzt Dr. med. Dierk Rosemeyer
Hinter dem Rosenberge 1
33014 Bad Driburg

Vogtlandklinik Bad Elster
Forststraße 3, 08645 Bad Elster

Klinik Bad Gottleuba
Hauptstr.39
01816 Bad Gottleuba

Vitalisklinik
Prof. Dr. med. R. Bloch
Am Weinberg 3, 36251 Bd Hersfeld

Paul-Ehrlich-Klinik
Chefarzt Dr. Peter Lehr
Landgrafenstraße 2-8
61348 Bad Homburg v.d. Höhe

Klinik Wingertsberg der BfA
Chefarzt Dr. med. K. E. Schenk
Am Wingertsberg 11
61348 Bad Homburg v.d. Höhe

Heinz Kalk-Krankenhaus
GmbH&Co, Dr. Dr. med. R. Fischer
Am Grädierbau
97688 Bad Kissingen

Sanatorium Max Uibleisen
Prof. Dr. med. R. Nilius
Prinzregentenstraße 15
97688 Bad Kissingen

Kurheim St. Josef
Dr. med. Wolfgang Wiesenhütter
Stationsberg 32
97688 Bad Kissingen

Klinik Regina (LVA Oberbayern)
Dr. Helmut Garkisch
Schönbornstr. 19
97688 Bad Kissingen

Kurklinik Franken LVA Unterfranken
Med. Dir. Dr. Friedrich Thiele
Menzelstr., 597688 Bad Kissingen

Kurklinik Rudolf Wissell
(LVA Berlin) Ltd. Med. Dir. Dr. Gün-
ter Heidelberg
Pfaffstraße, 97688 Bad Kissingen

Luitpold-Kliniken
Prof. Dr. Gmehlin
Postfach 1520, 97665 Bad Kissingen

Merbachtalklinik (LVA Oldenburg-
Bremen), Dr. med. R. Stockbrügger
Dr.-Georg-Heim-Straße 4
97688 Bad Kissingen

Rhön-Klinik der BfA
Am Kurgarten 5,
97688 Bad Kissingen

Fachklinik für innere
Krankheiten der LVA Schwaben
Chefarzt Dr. med. Gert J. Strube
Ried 1 a
88161 Lindenberg-Ried/Allgäu

Eleonoren-Klinik
Chefarzt Dr. med. Schaffner
Winterkasten, 64678 Lindenfels

Klinik Taubertal der BfA,
Dr. med. R. Doßmann
Ketterberg 2
97980 Bad Mergentheim

Klinik Hohenlohe
Chefarzt Prof. Dr. E. U. Baas
Lothar-Daiker-Straße 1
97980 Bad Mergentheim

Kurklinik Bad Mergentheim
Ltd. Reg.-Med. Dir. Dr. Peter Sapper
Schloßstraße 10
97980 Bad Mergentheim

Stoffwechselklinik (LVA Württem-
berg) Prof. Dr. med. W. Tittor
Bismarckstraße 31
97980 Bad Mergentheim

Kursanatorium Haus Burkhardt
Dr. med. K. H. Lochner
Denni-Hoffmann-Straße 3
97980 Bad Mergentheim

Kurklinik Dr. Vötisch
Herderstraße 10
97980 Bad Mergentheim

Sanatorium Haus Maria
PD Dr. med. H. Ketterer
Bismarckstraße 7
97980 Bad Mergentheim

Sanatorium Herrmann
Dr. med. O. Groener
Bismarckstraße 52
97980 Bad Mergentheim

Reha-Zentrum Klinik Bavaria I
Dresdner Straße 12, 01731 Kreischau

Fachklinik Hängebaqrgrshorst
der LVA Schleswig-Holstein
Krummsee, 23714 Malente

Klinik Föhrenkamp der BfA
Prof. Dr. med. G. Oehler
Birkenweg 24, 23879 Mölln

Eifelhöhen-Klinik
PD Dr. med. H. Jörgens
Dr.-Konrad-Adenauer-Straße 1
53947 Nettershagen-Marmagen

Klinik Jülich
Chefarzt Dr. med. Rainer Goldam
Jülichstraße 5
53474 Bd Neuenahr-Ahrweiler

Knappschafts-Kurklinik
Dr. Migeod
Georg-Kreutzberg-Straße 2-6
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Klinik Niederrhein
(LVA Rheinprovinz) Ltd. Med. Dir.
Dr. Eberhard Zielessen
Postfach 100763
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Klinik Fränkische Saale
(LVA Hannover)
PD Dr. med. S. Gutschmidt
Waldweg 2
97616 Bad Neustadt/ Saale

Kurklinik „Haus Franken“ GmbH
Dr. Kolbel
Kurhausstraße 35
97616 Bad Neustadt/Saale

Klinik „An der Schweiz“
Dr. med. Wolfgang Felsing
Roonstr. 2, 32545 Bad Oeynhausen

Medizinische Klinik Passau
der LVA Niederbayern-Oberpfalz
Ltd. Med. Dir. Dr. von Stetten
Kohlbruck 5, 94036 Passau

Weser-Klinik
Dr. Fritz Kramer
Schulstraße 2, 31812 Bad Pyrmont

Kirnitzschtal-Klinik
Kurnitzschtalstr.6
01814 Bad Schandau

Falkensteinklinik
Ostrauer Ring, 01814 Bad Schandau

Fachkrankenhaus Waldeck
18258 Schwaan-Waldeck

Kurklinik Paracelsus
Dr. med. G. Herrmann
Merianstr. 9- 11
65307 Bad Schwalbach

Rehberg-Klinik (LVA Hamburg)
Ltd. ärztl. Dir. Dr. med. D.-K. Koblitz
Braunlager Straße 25
37444 St. Andreasberg

Bosenberg-Klinik
Am Bosenberg, 66606 St. Wendel

Inselberg-Klinik
Fischbacher Str.36, 99891 Tabarz

Kurpark Klinik
Gällerstraße 10
88662 Überlingen

Klinik Lippaldsberg e.V.
Dr. med. H. J. Arndt
Birkenallee 37194
Wahlsburg-Lippoldsberg

Knappschaftskurklinik
Warnbad Wolkenstein
Am Freibad 59, 09429 Warmbad

Klinik Wartenberg
Prof. Dr. med. Hans Selmaier
Badstraße 43, 85456 Wartenberg

Klinik Bärenfels
Dr. med. Henke
Kurzentrum, 66709 Weiskirchen

Klinik Parkhöhe
Dr. Häge
Hufelandstraße 18-20
34579 Bad Wildungen

Kurklinik Helenenheim
Dr. Horst Hoffmann
Laust. 35, 34537 Bad Wildungen

Klinikzentrum Mühlengrund
Dr.med. Jürgen Kienle
Mühlenstraße 14
34537 Bad Wildungen

Frankenland-Klinik
(LVA Oberfranken)
Med. Dir. Dr. Christian Karoff
Schwarzallee 1
91438 Bad Windsheim

TIPS, INFOS & ADRESSEN

BERUF & GESUNDHEIT

» Berufsberatung für trans- plantierte Jugendliche

Wenden Sie sich bitte an die örtlichen Arbeitsämter (Bereich Behinderte). .Bei Problemen bitten wir Sie, anzurufen: 06202 / 73 927

» Sporttherapie

Da es noch keine Möglichkeiten gibt, Ihre körperliche Fitness in Gruppen Gleichbetroffener zu verbessern, wenden Sie sich nach Rücksprache mit Ihrem Arzt an die örtlichen Krankenkassen und fragen Sie nach Sporttherapeuten. Schließen Sie sich eventuell den Dialysepatienten oder Nierentransplantierten an !

» Kopfschmerzen

Haben Sie bedingt durch Einnahme von Medikamenten starke Kopfschmerzen (Migräne) als Nebenwirkung, sprechen Sie Ihren Arzt wegen Akupunkturbehandlung oder Bindegewebsmassage an.

LITERATUR

» zum Thema Organspende und Transplantation

Organspende, W. Hauck und F. Müller, Verlag Zebulon, 23,- DM

Lebenschance Organtransplantation, Prof. Dr. med. Ina und Rudolph Pichlmayr, Vlg. Trias, 23,- DM

Wann ist der Mensch tot?! Hoff, J.i.d. Schmitten, Rowohlt, 38,- DM

Organspende - Organtransplantation, Elke Dietrich, Verlag R. S. Schulz, 30,- DM

Organspende, Greinert, Vlg. Lamuv, 20,- DM

Ich pflege Tote, Jürgen Link, Verlag Recom , 23,- DM

Organgewinnung zu Zwecken der Transplantation, Christian Kopezki, Springer Verlag , 84,- DM

Organtransplantation, Beiträge zu ethischen und juristischen Fragen, Richard Töllner, Fischer Verlag

TERMINE

Änderungen vorbehalten

» 24. April '95 Wiesbaden

101. Tag der Inneren Medizin
Infostand

» 29. April '95 Waiblingen

Treffen Regionalgruppe Stgt.-Tübingen, Besuch der Leistungsschau

» 1. Mai '95 Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg

Infostände Organtransplantation

» 5. Mai '95 Pforzheim

Veranstaltung "Organspende" des Stadtklinikums

» 6. Mai '95 Mannheim

Mai-Markt Infostand

» 13. Mai '95 Heidelberg

Treffen des Vereins im Hörsaal der Chirurgie "Rehabilitation im Bereich Sport"

» 17. Mai '95 Regensburg

Podiumsdiskussion, Organspende - Transplantation

» 20. Mai '95 Bietigheim-Bissingen

Kronenzentrum
Tag der Selbsthilfegruppen
Infostand

» 25.-28. Mai '95 Neckarsulm

DSVO-Meisterschaften

» 27. Mai '95 Neckarsulm

Bunter Abend DSVO-Sportfest

» 3. Juni '95 Heilbronn, Ludwigsburg , Bietigheim-Bissingen

Tag der Organspende, Infostände

» 8. Juli '95 Heidelberg

Mitgliederversammlung und Vortrag "Rehabilitation - Sport"

» 9. Sept. '95 Ludwigsburg, Bietigheim-Bissingen

Jahresausflug

» 4. Nov. '95 Tübingen

Treffen des Vereins in der Uni-Klinik (geplant)

ADRESSEN

» Regionalgruppe Heidelberg

Jutta Vierendeel,
Karlsbader Ring 28, 69782 Brühl,
Tel. & Fax (06202) 7800 15

» Regionalgruppe Stgt.-Tübingen

Reinhold Starz,
Ottmar-Mergentaler-Str. 11,
71386 Waiblingen-Hohenacker,
Tel. (07151)82644,
mobil (0712)29101295,
Fax (07151)82588

» Arbeitskreis Organspende

Postfach 1562, 63235 Neu-Isenburg, Tel. (06102) 3590

IMPRESSUM:

Lebenslinien

Information der Selbsthilfegruppe
Lebertransplantierte Deutschland e.V.

Herausgeber:

Selbsthilfegruppe
Lebertransplantierte Deutschland e.V.
Gemeinnütziger Verein, VR 2031
Karlsbader Ring 28
69 782 Brühl
Telefon & Fax: (0 62 02) 78 00 15
Bezirkssparkasse Hockenheim
BLZ 670 512 02
Konto 66 02 494

Redaktion:

Jutta Vierneusel (verantwortlich)
Ernst Höflein
Gerda Schieferdecker
Jürgen Scheurer
Josef Theiss

Anzeigen:

Josef Theiss, Ernst-Heinkel-Str. 12,
74 321 Bietigheim - Bissingen,
Telefon & Fax: (0 71 42) 5 79 02

Gestaltung, Konzeption:

Stefan Theiss, 70 197 Stuttgart
Josef Theiss, 74 321 Bietigheim

Druck:

Krämer Druck GmbH
74 321 Bietigheim-Bissingen

Erscheinungsweise:

halbjährlich, Erstauflage 1250 Expl.

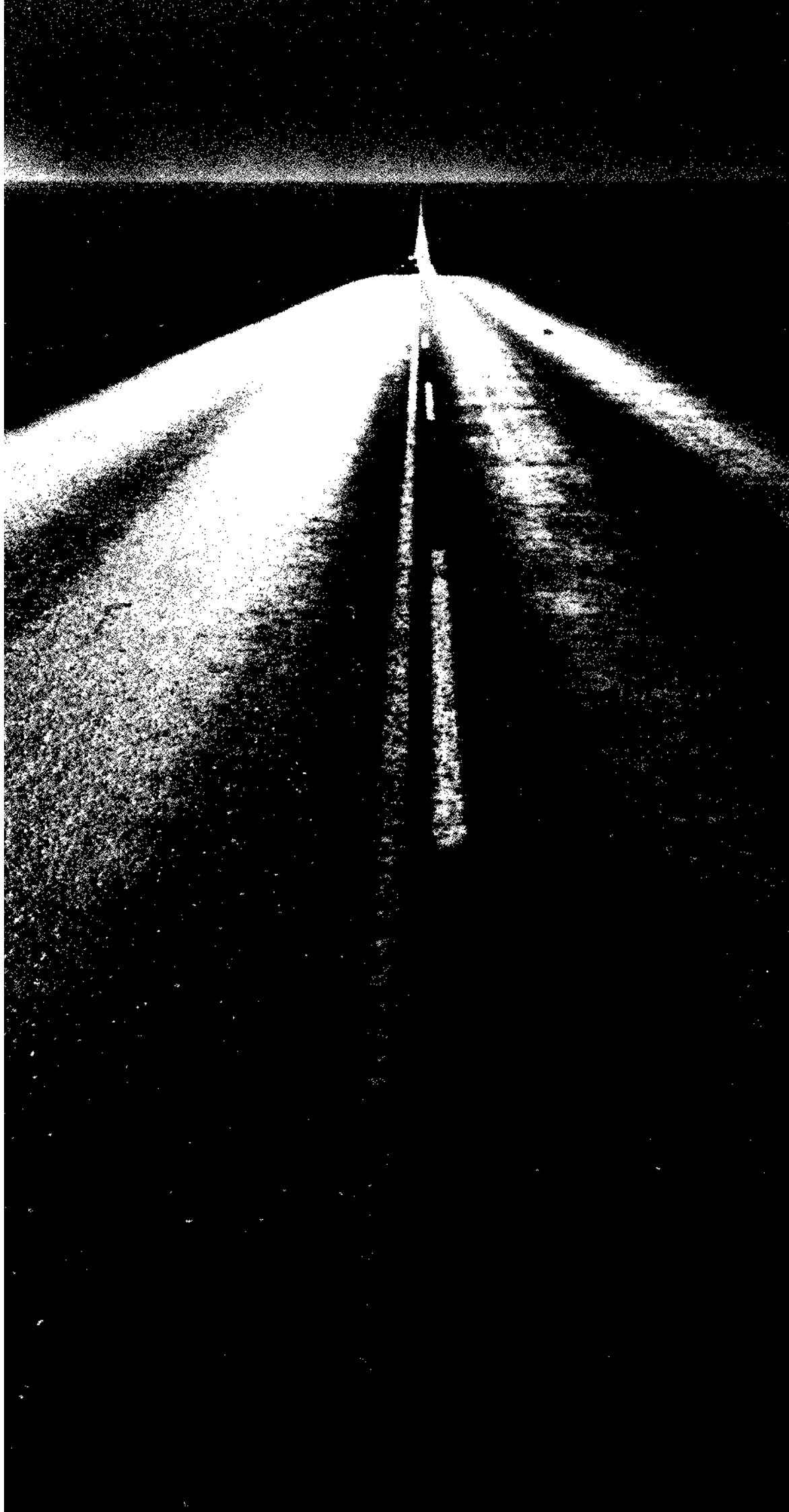
Alle Rechte bleiben nach den gesetzlichen Bestimmungen bei den Autoren. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Abdrucke bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung.

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung durch

DLW Aktiengesellschaft
74 319 Bietigheim-Bissingen

GEIGER-Antriebstechnik
74 303 Bietigheim-Bissingen

Elektro-Starz
71 336 Waiblingen Hohenacker



BESTELL-SERVICE

Zum Ausfüllen, Ausschneiden, Kopieren, Weitergeben, ..., und Abschicken an den

Arbeitskreis Organspende

Postfach 1562

63235 Neu-Isenburg

BESTELLUNG:

- | | |
|---|---|
| <p>[<input type="checkbox"/>] St. Faltblätter für Organspendeausweise (je 50 St. gebündelt)</p> <p>[<input type="checkbox"/>] St. Aufsteller (für Faltblätter)</p> <p>[<input type="checkbox"/>] St. Organspende und Organtransplantation
Träbergemeinschaft
Kath. Krankenhäuser im
Bistum Trier</p> <p>[<input type="checkbox"/>] St. "Themen" Organspende -
eine gemeinsame Aufgabe</p> <p>[<input type="checkbox"/>] St. Organspende bewahrt Leben
Antworten auf Fragen</p> | <p>[<input type="checkbox"/>] St. Organtransplantation -
Erklärung der Deutschen
Bischofskonferenz und des
Rates der evang. Kirchen in
Deutschland</p> <p>[<input type="checkbox"/>] St. "Ein junger Mensch ..."
Sonderdruck aus Bunte -</p> <p>[<input type="checkbox"/>] St. Ethik & Organtransplantation</p> <p>[<input type="checkbox"/>] St. Aufkleber</p> |
|---|---|

Anschrift:

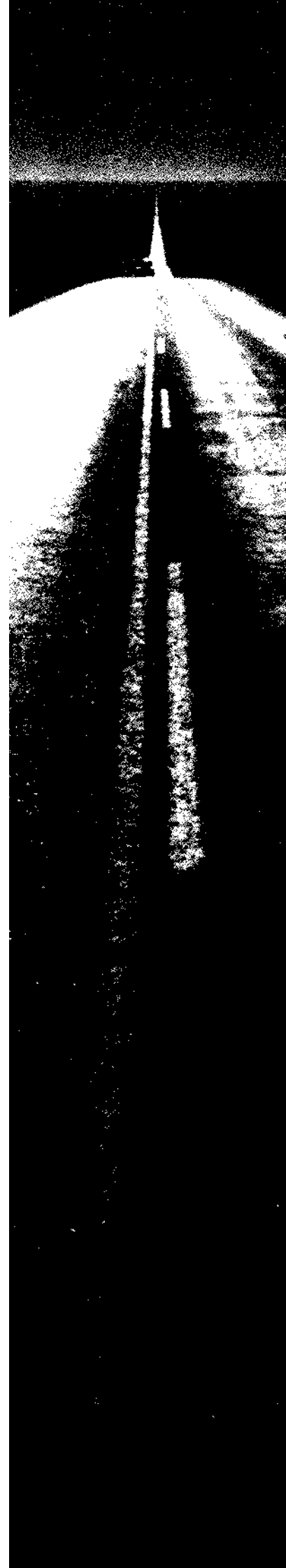
Name, Vorname

Straße, Nr.

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

(Aus LEBENSLINIEN, Informationszeitschrift der Selbsthilfegruppe Lebertransplantierter Deutschland e.V.)



IM LEBEN JEDES MENSCHEN

gibt es Augenblicke, in denen er glaubt,
nicht mehr weiterzukönnen.

Ich kann mich erinnern an Zeiten,
in denen ich meinte, am Ende zu sein.

Manchmal wäre ich am liebsten ausgestiegen
aus allen Zwängen, aus Qual und Sorgen.

Wer an Gott und das Leben glaubt,
vertraut auch in schweren Stunden
auf einen guten und richtigen Weg.

Ich will diesen Weg für mich herausfinden
und ihn, im Vertrauen auf Gott,
dann Schritt für Schritt gehen,
wohin er auch führen mag.

LEBENS LINIEN

